

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung in's Hans sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeitung über den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 20 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Gymnasial-Supplenten zu Olmütz Joseph Reichel zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Suczawa ernannt.

Die k. k. Landesbehörde für Krain hat die erleidete, dem Patronate des Religionsfondes unterstehende Lokalie Bojsko, im Delanate und politischen Bezirke Idria, dem Franz Bergant, Stadtpfarrkooperator von Stein, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Juli.

Wie gerüchtweise mitgetheilt wird, dürfte das Interim noch im Laufe dieser Woche seinen Abschluß finden. Die Neubildung des Kabinetts soll nämlich eine vollendete Thatsache sein und ist in Abgeordnetenkreisen das Gerücht verbreitet, daß das neue Ministerium bereits in der nächsten Sitzung vor das Haus tritt. Wie viel an diesen Gerüchten Wahres ist, steht dahin. Ueber das Programm selbst scheint bisher noch das tiefste Geheimniß zu walten, doch bezeichnet es die „Presse“ als ein günstiges Symptom, daß das „Vaterland“ bereits heute Opposition gegen das neue System flüstert; denn nichts hat demselben bis jetzt mehr geschadet, als die Sympathie der durch dieses Organ vertretenen Partei, ihr stilles Hoffen und Sehnen, ausgeprägt in der bekannten Rede des Herrn Grafen Leo Thun. Mit Befriedigung vernehmen wir, daß das neue Kabinet vorwiegend mit den Liberalen Ungarns vorwärts gehen und paktieren will.

Das Paktieren wird allerdings zunächst von den Propositionen abhängen, welche, wie es heißt, dem ungarischen Landtage zugestanden werden. Daß diese Vorschläge, schreibt die „Pr.“, an die Ideen der Rechtskontinuität und Integrität der ungarischen Krone

anknüpfen werden, unterliegt keinem Zweifel. Ohne Klarheit über diese Vorfragen zu erlangen, werden die Ungarn voraussichtlich auf die Erörterung von Vorschlägen bezüglich der Erledigung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten nicht eingehen. Dies muß man sich vor Allem klar machen, und notwendig muß in dem Programme des neuen Kabinetts bereits enthalten sein, was daselbe bezüglich der Momente der Rechtskontinuität und Reintegration der Krone zugeschrieben willens ist. Die Schwierigkeit der zu lösenden Aufgabe wird daher unverweilt im Beginne des ungarischen Landtages hervorspringen.

In dem Momente aber, als der Landtag seine Arbeiten beginnt, übernimmt er auch eine unermessliche Verantwortlichkeit; sein Wirken und Walten kann verhängnisvoll, aber auch segensreich für Ungarn und die Gesamtmonarchie ausfallen, und der Ausgang wird zuverlässig für beide Theile in gleichem Grade heilsam oder in gleichem Grade verderblich sein. Für einen Theil auf Kosten des andern läßt sich nichts herausgewinnen. Möge der Geist der Mäßigung und Staatsklugheit die Wortschriften zu Pest erleuchten! Mögen sie bedenken, daß sie in letzter Analyse mit den Völkern auf unserer Seite der Leitha zu paktieren, uns wahrhaft konstitutionelle Bürgschaften darzubieten haben.

88. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. Juli.

Auf der Ministerbank: Frank, Hein, Sektionschef v. Kalschberg, Ministerialrath Schmidt (Handelsministerium).

Nach Vorlesung des Protokolls und Mittheilung der Einstände kommt folgende, von dem Abgeordneten Hubicki und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums gerichtete Interpellation zur Vorlesung:

Durch welche Ursachen wurde bisher die Vorlage des Gesetzentwurfes für die Eisenbahn von Lemberg über Tarnopol nach Brody verzögert und wann kann dieser Regierungsvorlage entgegengesetzen werden?

Sektionschef Freiherr v. Kalschberg erklärt, er werde schon in einer der nächsten Sitzungen in der Lage sein, diese Interpellation zu beantworten.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Spezialdebatte des Gesetzes über die Eisenbahn von Wien nach Eger.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Herbst.

Absatz 7 des Artikels VI normirt die Maximaltarife.

Abg. Skene: Er anerkenne, daß der Leiter des Handelsministeriums das österreichische Eisenbahnnetz mit aller Energie fördere. Er müsse aber bedenken, daß noch immer ein allgemeines Konzessionsgesetz fehle, welches als Norm allen Konzessionen zu Grunde liegen sollte. Daher kam es auch, daß das Haus zuerst Bahnen votierte, welche in zweiter Linie stehen und erst jetzt an die Bewilligung wichtiger Linien geht. An eine Besprechung der Tarife gehend, hält Nedner die vom Ausschusse angezeigten Maximaltarife für zu niedrig gegriffen und bemerkt unter Anderem, auf volkswirtschaftlichem Gebiete ziehe er einen langen, mäßigen Fortschritt den raschen Sprungen vor. Nedner wünscht, daß die Tarife in der Höhe normirt werden, wie bei der siebenbürgischen Bahn und beantragt, den Tarif mit 1.9 kr. für Getreide, 1.7 kr. für Holz und 1.15 kr. für Eisen, wie bei der siebenbürgischen Eisenbahn, ferner für Kohle folgende mäßen anzusetzen: für die ersten 10 Meilen 1 kr., für die zweiten 0.9 kr., für alle weiteren 0.7 kr. (Der Ausschuß beantragt 0.9, 0.8, 0.7 kr. für Kohle und 1.6, 1.4, 1.2 kr. für andere volle Wagenladungen.)

Der Antrag Skene wird sehr schwach unterstützt.

Abg. Steffens: Es sei ganz natürlich, daß bei den verschiedenen Bahnen die Tarife verschieden sind. Das hängt von der Länge der Bahn und von den Lokalverhältnissen ab.

Nedner berechnet, daß nach dem Tarife des Abg. Skene die Pilsner Kohle solo Wien auf 80 kr. käme, die Nordbahn liefert sie mit 86 kr., das Monopol derselben würde also aufrecht erhalten, was doch nicht in den Intentionen des Hauses liegen könne. Wer-

Feuilleton.

Das Schauturnen des „Laibacher Turnvereins“.

Am 16. d. M. veranstaltete der „Laibacher Turnverein“ sein erstes Schauturnen. — Es dürfte in der That bis jetzt wenige in Laibachs Mauern von einem Vereine veranstaltete Feste geben, welche in so hohem Maße, wie das Schauturnen des „Laibacher Turnvereins“ sich zu einem so großartigen und schönen Volksfeste gestalteten, von dem jeder daran Theilnehmende eine so allgemeine Befriedigung, eine so glanzvolle Erinnerung hinweggetragen hat. Abgesehen davon, daß dieses Fest eine der schönsten Früchte des modernen und segensreichen Vereinslebens war, welches in Folge unserer neuen Verfassungszustände in dieser Stadt in so reger Weise erweckt worden ist, bildet dasselbe zweifelsohne den Glanzpunkt der Wirksamkeit des gedachten Vereins, das schönste Blatt in der Geschichte seines bisherigen Bestandes, ja den Stolz und die Freude seiner Mitglieder und Freunde. —

Das Fest nahm seinen Aufgang um 6 Uhr Abends und wurde auf dem sinreich und geschmackvoll dekorierten Sommerturnplatz abgehalten; und fürwahr schon der dekorative Theil, der namentlich in der zweckmäßigsten Disposition des Raumes, in der schönen Gruppierung der Flaggen und sinnigen Ausschmückung des Hintergrundes gipfelte, verdient die lobenswertheite Erwähnung, und muß ein Hauptverdienst hie von dem

bekannten Geschmacke des Zeugwerts Samassa zugeschrieben werden. — Der Zuspruch zu diesem Feste überstieg alle Erwartungen, denn abgesehen davon, daß das Publikum en masse zuströmte, waren unter demselben auch alle Spitzen der Laibacher Gesellschaft vertreten, und der Verein rechnet es sich als eine besondere Ehre an, daß auch Sr. Exzellenz der Herr Statthalter, der Herr Landeshauptmann, die hohe Generalität, das sämmtliche Offiziers-Korps der hiesigen Garnison und die gesammte schöne Damenvelt Laibachs durch ihr Erscheinen das Fest in so hohem Maße verherrlichen halfen.

Die Musikkapelle des Regiments von Gersdorff, dem Vereine durch die rühmlichst bekannte Urbanität des Herrn Obersten zur Disposition gestellt, eröffnete und begleitete das Fest mit seinem trefflichen Spiele heiterer Weisen und erhöhte so sichtlich die Stimmung der angenehm erregten Gemüther. — Das eigentliche Turnen begann Punkt 6 Uhr mit dem Riegenturnen, dem dann die Freiübungen und schließlich das Kürturnen folgte. — Diesen Schwerpunkt ihrer Aufgabe lösten nun die zahlreich (96) erschienenen Mitglieder des Vereins, deren schmuckes Kostüm den Reiz des Festbildes erhöhte, in so befriedigender, ja überraschender Weise, mit so viel Sicherheit, Schwung und Eleganz, daß die Erwartungen sämmtlicher Anwesenden, welche wiederholt Beifall zuriefen, weit übertroffen wurden.

Ohne weiter in die Details der Produktionen näher einzugehen, sei hier nur in Kürze des Kürturnens erwähnt, bei welchem vielfältig auch Vollendetes geleistet wurde, so daß die einzelnen Übungen bei

demselben nahezu ausnahmslos von Seite des Publikums mit Beifall ausgezeichnet wurden.

Während einer passenden Zwischenpause richtete der Sprechwart Dr. Ritter v. Stöckl an die um ihn geschaerten Turner einige Worte, in welchen er des unliebsamen Zwischenfalles erwähnte, daß durch einen unverantwortlichen Wortbruch des betreffenden Fabrikanten die Fahne noch nicht eingesetzt worden, und dadurch die projektierte Fahnen-Übergabe für dieses Fest entfallen müsse; der Charakter des Festes werde jedoch dadurch nicht gestört, da dessen Hauptzweck: „das Schauturnen“, in so befriedigender Weise stattgefunden und auch das brüderliche Zusammenstehen in Freud' und Leid durch das Nichterscheinen seines Symbols in Form der Fahne in gar keiner Weise beirrt werde. Mit einer gewandten Wendung gelangte der Sprecher sodann zum würdigsten Abschluß seiner Ansprache, indem er im Namen des Vereins Sr. Majestät dem Kaiser ein dreifaches „Gut Heil“ ausbrachte, in welchen Ruf mit allgemeiner Begeisterung eingestimmt wurde. — Diese Ansprache wurde im Namen der Turner vom Mitgliede Joh. Baumgartner in angemessener Weise erwidert.

Nach vollendetem Schauturnen (8 Uhr) begaben sich die Turner in geschlossenen Reihen nach dem „grünen Berge“, woselbst das schöne Fest seinen gemüthlichsten Abschluß fand; leider konnte die dortige Dertlichkeit die zahlreich zuwogende Menschenmasse nicht aufnehmen, so daß viele unverrichteter Dinge von dort zurückkehren mußten. Unter den Klängen der ausgezeichneten Regimentsmusik, alternirend mit jenen

den aber die Tarife, wie sie der Ausschuss beantragt, beibehalten, dann werden die Preise der von Bilsen und Buschtried bezogenen Kohle sich bedeutend billiger stellen, als der mittelst Nordbahn von Ostrau bezogenen Kohle. Der billigere Preis werde aber auch die Konsumtion steigern. Er empfehle daher den Ausschusshandlung.

Abg. Skene bemerkt, es handle sich da um einen Maximal- und nicht um einen Minimalpreis. Uebrigens stehe ja der Regierung, wenn es die Verhältnisse erfordern, die Ermäßigung der Tarife frei.

Abg. Steffens: Eine Herabsetzung der Tarife sei wohl von der Genehmigung der Regierung abhängig, aber es sei voraussichtlich, daß diese sich mit derselben nicht beeilen werde; es sei daher Aufgabe des Hauses, sogleich die geringeren Tarife festzusetzen.

Berichterstatter Abg. Herbst: Billige Tarife sind ein dringendes Bedürfnis und das Haus muß die Gelegenheit ergreifen, so bald sie sich ihm bietet auf die Tarife Einfluß nehmen zu können, sonst würde es zu gerechten Klagen Anlaß geben. Die beantragten Tarife seien nach dem Prinzip der Selbstkosten angefertigt. Unter den Selbstkosten sind natürlich die Betriebskosten, die Verzinsung und die Amortisation zusammengefaßt. Er empfehle den Ausschusshandlung.

Bei der Abstimmung wird der Ausschusshandlung angenommen. Für den Antrag Skene erheben sich vier Stimmen. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen, worauf das Gesetz in dritter Lesung zum Besluß erhoben wird.

Durch Annahme des Gesetzes sind zugleich alle Petitionen, welche bezüglich dieser Bahn eingelaufen sind, erledigt.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Der Gemeinderath von Florenz hat den von der Junta unterzeichneten Kompromiß mit den anstoßenden Gemeinden wegen Vergrößerung der Stadt genehmigt. Nächster Tage wird der definitive Vertrag abgeschlossen werden. Florenz würde nach diesen Vergrößerungen einen Flächenraum von 44 Quadratkilometern einnehmen, und einen Umfang von 22 Kilometern erhalten, so daß es etwa 800.000 Einwohner beherbergen könnte. Die Gemeinden Pellegrino, Legnaja und Novezzano werden als solche unterdrückt und zur Stadt geschlagen.

London, 15. Juli. Nachrichten aus New-York melden: Van Dieu, Sekretär der ehemaligen konföderirten Regierung, hätte erklärt, theilgenommen zu haben an einer Konversation zwischen Jefferson Davis, Benjamin, Breckenridge und Booth. Jefferson Davis habe Booth's Anerbieten, Lincoln zu ermorden, damals zurückgewiesen. — Ein Schreiben von Stephens, ehemaligem Vize-Präsidenten der Konföderation, tadelte es, daß Jefferson Davis die annehmbaren

Friedensbedingungen, welche Lincoln gestellt hatte, hartnäckig ablehnte.

Unter den Papieren Davis' wurde ein Brief des Generals Beauregard gefunden, worin der Vorschlag gemacht wird, die nordstaatlichen Gefangenen mittelst Garotte hinzurichten.

Brüssel. Der Zustand des Königs der Belgier verschlimmert sich, obgleich er täglich ausfährt. Er hat die Brustwassersucht und kann man nur in den äußersten Fällen zu der Operation des Abzapfens seine Zuflucht nehmen. Die Reise nach Ostende ist vorläufig ganz aufgegeben. Nie wird noch der Jahrestag seiner Thronbesteigung, der 23. Juli, unter so traurigen Auspizien gefeiert worden sein als diesmal. Der Monarch selbst kennt das Bedenkliche seiner Lage. „Je suis en démolition“ (ich löse mich ganz auf), schrieb er vor einigen Tagen an eine ihm nahestehende Persönlichkeit.

Aus Stockholm vom 4. Juli wird dem französischen „Moniteur“ geschrieben, das Comité zur Revision des schwedisch-norwegischen Unionsvertrages sei nach zweimonatlicher Berathung am 24. v. M. vertagt worden, ohne etwas festgestellt zu haben; indessen sei ein Redaktionscomité eingesetzt, über dessen Vorschläge dann später Besluß gefaßt werden solle. Ueber einen Punkt scheine man sich aber doch geeinigt zu haben, nämlich, daß der König das Recht haben solle, im Falle eines Krieges über die norwegische Armee und Flotte zu verfügen, ohne vorherige Zustimmung des Storting (die jetzt verfassungsmäßig erforderlich ist), aber natürlich unter Verantwortlichkeit des Ministeriums.

Aus Konstantinopel, 15. Juli, wird telegraphiert: Die vom Gesundheitsamt konstatierten Todesfälle betrugen am 13. d.: 14, am 14.: 20, am 15.: 3 und einzelne Krankheitsfälle in Pera. Die Krankheit dehnt sich auch in mehreren Orten am Bosporus aus.

New-York, 2. Juli. Fünf- bis zehntausend ehemalige konföderirte Soldaten sind nach Mexiko gegangen, um in den Dienst der kaiserlichen Regierung zu treten. Dr. Govin wird das Kolonisations-Projekt der Südländer leiten und 8000 Mann französischer Truppen zu seiner Disposition haben.

General Aymard (imperialistisch), soll Juarez aus Chihuahua vertrieben haben und die Stadt von diesem General besetzt worden sein. Juarez soll in den Vereinigten Staaten sein und Waffen einkaufen.

General Lerna, Präsident der Republik Guatamala, hat das Kaiserthum Mexiko anerkannt. Man versichert, daß mehrere Republiken, namentlich Nicaragua, diesem Beispiel bald folgen werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 18. Juli.

Bei F. Glögg in Wien ist soeben in schöner Ausstattung A. Nedved's Männerchor „Mein Österreich“ (op. 9) erschienen. Der Komponist hat diesen Chor, welcher bei der Feier des 500jährigen Jubiläums

läums der hiesigen Rohrschützengesellschaft vom Männerchor der philharmonischen Gesellschaft zum ersten Male aufgeführt wurde, Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst gewidmet, welcher diese Widmung auch anzunehmen geruhte.

Das Programm für die heutige Platzmusik enthält folgende Piecen: 1. Marsch; 2. Oberon-Ouverture von C. M. Weber; 3. Cavatin aus der Oper „Die zwei Foscari“ von Verdi; 4. Folchon-Quadrille von Strauss; 5. Arie aus der Oper „L'Ebrou“ von Appoloni; 6. Lebenswecker-Walzer von Strauss; 7. Ballabile aus Cleopatra von Giorza; 8. Marsch.

— Mittwoch am 19. l. M. bei günstiger Witterung spielt die Musik des Baron Gerstner 8. Infanterie-Regiments von 5 Uhr Nachmittags angefangen in Josefthal. Das wirkliche Stattfinden der Unterhaltung wird durch eine Ankündigung am Theater bekannt gemacht, bei ungünstiger Witterung wird sie auf den nächsten Tag verschoben. Zur Hinfahrt werden um 3, 4 und 5 Uhr zwei Omnibus vom Casino abgehen. Auch zur Rückfahrt werden selbe nach Bedarf in Josefthal und Mariaseld zur Verfügung stehen.

Die Čitavnica unternahm vorgestern vereint mit dem Turnvereine „Južni Sokol“ einen Ausflug nach Josefthal. Der Turnverein brach trotz der großen Hitze 70 Mann stark, gegen 3 Uhr vom Sommerturnplatz auf und marschierte bis zur St. Peterskirche in geordneten Reihen mit dem Vorstande, dem Vice-Vorstande und den Trompetern an der Spitze, von da aber in beliebiger Gangweise dem Ziele des Ausfluges zu. In Kaltenbrunn, welches festlich geschmückt war, wurde den Turnern eine angenehme Überraschung zu Theil, indem Herr Fidelis Terpinz mit seiner Frau Genaline dieselben in dem reizenden Parke der Herrschaft gastfreudlich bewirthete. Auf die durch die große Hitze ermüdeten Turner machte die angenehme Kühle und der durststillende Nebensaft bald eine belebende Wirkung. Die Sänger des Turnvereins versammelten sich und sangen mehrere Chöre, zwischen welchen Toaste auf die anwesenden Damen und den Herrn Herrschaftsbesitzer ausgebracht wurden, welch letzterer „gleich Moses, welcher mit seinem Stab den Israeliten in der Wüste das fehlende Wasser aus dem Felsen herauschlug“, den Turnern eine so wohltuende Erquickung bereitete.

Nach dankbarer Anerkennung und „na zdravje“-Rufen wurde der Marsch fortgesetzt und langte die Turnerschaar gegen halb 5 Uhr in Josefthal an, wo bereits eine große Anzahl Čitavnica-Mitglieder und viele Stadt- und Landbewohner anwesend waren und noch fort und fort herbeiströmten. Nun begann in dem Wäldchen neben der Restauration ein reges Leben. Besonders dem Tanze wurde mit solchem Eifer gehuldigt, daß man sich mitten in den Fasching versetzte wußte. Die Tanzmusik wurde von einem Theile der trefflichen Regimentsmusik v. Gerstner ausgeführt. Nach 8 Uhr wurde der Rückweg angetreten. Und so können denn die Čitavnica und der „Južni Sokol“ diesen Tag mit goldenen Lettern in die Annalen ihrer Unterhaltungen aufzeichnen.

der gelungenen vorgetragenen Gesänge des Männerchors und bei dem Scheine eines brillanten, in angemessenen Intervallen abgebrannten Feuerwerkes herrschte die zwangloseste, heiterste, gehobenste Stimmung, zu deren Steigerung jedoch zumeist die zahlreichen und sinnigen Toaste beitrugen, welche von der verschiedensten Seite in bunter Wechselfolge ausgebracht wurden. Der Raum wehrt uns die nähere lohnende Ausbeute jener Toaste in diesen Zeilen, so daß wir uns nur auf die Angabe beschränken müssen, daß der Inhalt derselben der Prosperität des „Laibacher Turnvereins“, den Triester Turnergästen, der Munificenz des Herrn Obersten des Regiments v. Gerstner, dem Laibacher Männerchor, den Damen Laibachs, dem Vereinsvorstande u. s. w. u. s. w. galten. Der Toast auf den Männerchor wurde in schöner Weise mit einem auf den Turnverein erwiedert.

Der Charakter der Toaste zeugte ebenso von der Tresslichkeit und Gehobenheit der Stimmung als von der glücklichen Veredtsamkeit und schlagfertigen Gewandtheit der einzelnen Sprecher.

So endete das herrliche Turnerfest um 11¹/₂ Uhr in der gelungensten Weise, und das Urtheil des gesamten Publikums konvergierte nur nach einer Anschaung, daß dieses Fest seinesgleichen noch nicht hatte, daß kein Zufall dasselbe trübte und daß der „Laibacher Turnverein“ damit nicht bloß seine Lebens- und Thatensfähigkeit bekundet hatte, sondern daß auch seiner Zukunft nur das günstigste Horoskop zu stellen ist.

Karl Nahl,

gestorben am 9. Juli 1865.

Österreich hat im Prof. Karl Nahl den bedeutendsten Historienmaler verloren. Nach langjährigen Kämpfen und Anstrengungen in eine Stellung gelangt,

welche seinem Talente und seinen Leistungen zufügte, auf der Höhe des Ruhmes stehend und noch in letzter Zeit dazu berufen, in Wien, seiner Vaterstadt, eine Reihe vorzüglicher Kompositionen zur Ausführung zu bringen, war es ihm nicht vergönnt, zu vollenden, was er als Lehrer und Künstler seit Jahren angestrebt hat. Unter dem Eindruck des schmerzlichen Ereignisses stehend, beschämen wir uns für heute darauf, die wichtigsten biographischen Daten aus dem Leben des Dahingeschiedenen zu geben.

Nahl wurde am 13. August 1812 in Wien geboren. Der Sohn des berühmten Kupferstechers Karl Heinrich Nahl, eines in seinem Fache ausgezeichneten Künstlers, genoß er das Glück, daß sein Talent sich in einem Kreise entwickeln konnte, der auf seinen künftigen Beruf anregend und fördernd wirkte. Kaum 14 Jahre alt entschied sich bereits Nahl für die Malerkunst und so sehr auch der Vater anfangs dieser Lebensrichtung abgeneigt war, vermochte er doch nicht den Willen des Sohnes zu widerstehen und nahm ihn in sein Atelier zur Erlernung der Anfangsgründe im Zeichnen. Nahl verlebte dort ein Jahr strenger Zucht und angestrengter Studien. Nach dessen Ablaufe, Ende des Jahres 1827, trat er in die Akademie und erlangte bald solche Fertigkeit im Zeichnen und Malen, daß er mehreren Aufträgen zu Altarblättern für Landkirchen entsprechen konnte. Im Jahre 1831 konkurrierte Nahl mit dem Bilde „David in der Höhle Adulam“ mit sechs Bewerbern um den Reichschen Preis und errang auch denselben. Da er hiemit den Anspruch auf ein Stipendium zur Reise nach Italien sich erwarb, so waren seine höchsten Wünsche der Erfüllung nahe. Das Unglück wollte aber, daß Nahl damals noch nicht das zwanzigste Jahr vollendet hatte, und so wurde ihm das Stipendium vorläufig nicht ertheilt. Er mußte sich mit schwerem Herzen auf die Zukunft vertrösten.

Erst im Jahre 1833 verließ Nahl Wien zum ersten Male auf längere Zeit. Er begab sich nach Deutschland, und zwar zunächst nach München, wo eben unter König Ludwig I. Adelheid ein Kreis vorzüglicher Künstler in vollster Thätigkeit stand. Dort traf er mehrere Landsleute und Jugendgenossen, wie Schwind und Binder, mit denen er im regen freundschaftlichen Verkehre blieb. Von München begab sich Nahl nach Stuttgart, wo er mit mehreren der hervorragendsten literarischen Persönlichkeiten in Verbindung trat. Aus dieser Zeit stammen auch die Porträts Uhlands, Schwabs, David Strauss' und Just. Kernes.

Nach Wien zurückgekehrt, verweilte hier Nahl bis Ende des Jahres 1835. Sein Talent fand bereits in weiteren Kreisen Anerkennung. Durch mehrere bedeutende Aufträge ausgezeichnet, überreichte schon damals die Großartigkeit seiner Auffassung in mehreren zur Ausstellung gebrachten historischen Kompositionen. Eines seiner Werke, das Gottesgericht aus dem Nibelungen-Liede, wurde für das l. Belvedere angekauft.

Die sich steigernde Sehnsucht nach Italien konnte Nahl endlich im Jahre 1836 befriedigen. Er ging zuerst nach Benedig, wo er Tizians „Himmelfahrt“ kopierte und sich vorzugsweise die Technik dieses großen Meisters anzueignen suchte. Von Benedig reiste er über Bologna und Florenz nach Rom, auf das herzlichste begrüßt von den dort verweilenden deutschen Künstlern, denen er sich auch innig anschloß. Der Aufenthalt des Künstlers in Rom bildet einen Wendepunkt in seinem Entwicklungsgange. Die Studien im Vaticano, der Verkehr mit den dortigen Künstlern, die Fortschritte in seinem Wissen und seiner Bildung hatten sein Talent rasch entwickelt und seinem Schaffensdrange eine feste Richtung gegeben. Seine entschiedene Hinneigung zu historischen Darstellungen

— Gestern Nachmittag $\frac{1}{2}$ 3 Uhr wurde durch einen Kanonenschuß ein Schadenfeuer signalisiert. Es brannte die Bebauung Nr. 14 in Draule bis auf den Grund nieder. Der Eigentümer soll assekuriert sein. — Ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde später wurde in der Richtung von Zwischenwässern (man nennt uns die Ortschaft Podreč im Bezirke Krainburg) ein zweites Feuer von größerer Ausdehnung bemerkt.

Wiener Nachrichten.

Wien, 17. Juli.

Die „Gazz. di Mantova“ theilt mit, daß Se. Majestät der Kaiser zum Wiederaufbau des Ursulinenklosters in Mantua 500 fl. allernächst zu spenden geruht haben.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben dem Höchstseinen Namen führenden oberösterreichischen Landesmuseum Franciscanum, als dessen Protektor, die Summe von 700 fl. für die Anschaffung der Einrichtungsstücke in den durch einen Umbau im Innern des Musealgebäudes gewonnenen neuen Lokalitäten zu spenden geruht. Durch dieses großmuthige Geschenk ist der Verwaltungsausschuss in die erfreuliche Lage gekommen, für eine den Zwecken dieser Anstalt entsprechende Einrichtung dieser neuen, durch Bewilligung des Landesausschusses aus den für Zwecke der Kunst und Wissenschaft bestimmten Geldmitteln hergestellten Räumlichkeiten Sorge tragen zu können.

— Das „Neue Fremdenblatt“ schreibt: „Nach der Rede des Grafen Anton Auersperg im Herrenhause über das Budget berief Se. Majestät der Kaiser die Minister zu sich und verlangte die Einschränkung der Staatsausgaben; als er zur Antwort erhielt, das Budget könne nicht noch weiter herabgesetzt werden, erklärte der Monarch auf das Bestimmteste: es müsse gehen; er werde 50.000 Mann nach Hanse schicken“.

— Der „Botschafter“ zeigt in der gestrigen Nummer seinen Abonnenten an, daß er mit 31. d. M. zu erscheinen aufhört.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 18. Juli. Kukuljevich legte gestern in die Hände Sr. Majestät des Kaisers den Eid ab. — Die Börse war durch die Gerüchte über bestehende Differenzen in der gemischten Finanzkommission alteriert.

Paris, 16. Juli. (Pr.) Napoleon hat seinem Gaste Abd-el-Kader die arabische Uebersetzung seiner algierischen Broschüre zugesendet. Der Emir bleibt drei Monate in Frankreich. Béhie soll durch den Bollamtdirektor Barbier ersetzt werden. In Plymouth sind dieser Tage die Panzerfregatten Magenta,

Flandre und das Kanonenboot Ariel eingetroffen. Die österreichische Fregatte „Friedrich“ sollte heute eintreffen. Zu dem Flottenfeste sollen Österreich, Spanien, Preußen, Portugal, Schweden und die Türkei Schiffe, meist Uebungsfahrzeuge, senden. Kaiser Maximilian hat den Staatsrat Langlais an Bomefond's Stelle zum Finanzminister ernannt. Lima und Peru wird gegen die Insurgenten bestreit; der abgefallene Vice-Präsident Corsejo ist in die Acht erklärt worden.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Die Situation in Spanien wird als sehr bedenklich geschildert und man besorgt für die nächste Zukunft eine Katastrophe.

— Das Gerücht von einer nun doch bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers von Österreich mit dem Könige von Preußen wird hier als nicht begründet betrachtet. — Der Eintritt von Kiprisli Nachdi in den Rath des Sultans gilt als ein Symptom des baldigen Sturzes von Fuad Pascha.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Herrn Langlais folgten viele französische Finanzbeamte nach Mexiko. Eloan hat sich gestern in Liverpool eingeschiff. Ollivier hat die Advokatur niedergelegt und wird sich künftig nur mit Politik und Finanzen beschäftigen. — Der Kaiser „studirt“ die Finanzlage Spaniens, da sich Königin Isabella seinen Rath hierüber erbettet hat.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Die kaiserliche Zivilliste übernimmt die Reisefosten Abd-el-Kader's.

Die Königin von Spanien wird den Besuch des Kaisers in St. Sebastian in Biarritz erwider. — Aus London berichtet man von angeblichen Wahlbezissen, welche namentlich in den Fabriktdistrikten vorgekommen seien und wobei das Militär (?) blutige Konflikte unterdrückt habe. — Berichte aus Südamerika verkünden den Ausbruch einer Revolution in Bolivia und Ecuador.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Sir Henri Bulwer, britischer Gesandter in Konstantinopel, hat für den Fall, daß die Regierung seine Haltung in der Suez-Frage nicht unterstützen will, seine Demission verlangt. Hier glaubt man, die Demission werde angenommen (?) werden.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 17. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 55 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 4.05; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 3. —; Hirse fl. 3. —; Kukuruß fl. 2.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Bohnen fl. 3.84; Rindschmalz pr. Pfund kr. 45; Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 33, detto geräuchert kr. 42; Butter kr. 36; Eier pr. Stück kr. 14; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17; Kalbfleisch kr. 17; Schweinesfleisch kr. 20; Schöpfenfleisch kr. 13; Hähnchen pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 10; Huhn pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fl. 1. —; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

— fand dort ein reiches Feld zur Beobachtung, seine lebhafte Phantasie hinreichend Nahrung, um an großen Vorbilddern die eigene Kraft zu führen. Entwürfen zu prüfen.

Mangel an Geldmitteln nötigten Rahl schon im Jahre 1838 den klassischen Boden zu verlassen und in seine Heimat zurückzukehren. Als das in Rom entworfene und vollendete große Gemälde „Manfred“ wird von Karl von Aujou auf dem Schlachtfelde zu Benevent gefunden“ in Wien zur Ausstellung gelangte, erkannte man bereits in Kunstkreisen das bedeutende zur Entwicklung gelangende Talent und es wurde demselben die vollste Anerkennung gezollt. Freilich fehlte es hiebei nicht an Stimmen, welche sich in die Konzeptionsweise des Künstlers nicht hineinfanden konnten, einzelne Fehler herausgriffen, um das Ganze zu tadeln, und ihn einer gewissen Ueberschwänglichkeit in der Auffassung beschuldigten. Auch „Manfred“ wurde für das k. K. Belvedere angekauft und nachdem er noch einige kleinere Bilder, aus denen wir das bekannte „Wein, Weiber und Gesang“ hervorheben, vollendet, verließ Rahl Ende Dezember 1839 neuerdings Wien und eilte nach Rom, wo er bis zum Jahre 1843 verweilte. In diese Periode fällt der an ihn von der Wiener Akademie ergangene Ruf, Skizzen zu einem größeren historischen Gemälde zu entwerfen, der ihm aber schwere Stunden bereitete, da die Akademie auf seine Intentionen nicht einging. Erst die Vermittlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich brachte die Verhandlungen zum Abschluß und Rahl ging nun an die Komposition seines großen Gemäldes: „Manfreds Einzug in Lucca“, welches er aber erst im Jahre 1847 vollendete. Das zweite größere Werk war die „Christenverfolgung in

den Katakomben Roms“, ein Werk, welches Rahl's Namen in den weitesten Kreisen bekannt machte.

Im Jahre 1844 eilte Rahl nach Aiel einer Einladung holstein'scher Edlen folgend, um dort zwölf Porträts zu malen und ging dann über Brüssel nach Paris, wo er eine glänzende Aufnahme fand und namentlich mit Ary Scheffer in freundschaftlichen Verkehr trat. Von Paris kehrte Rahl wieder nach Rom zurück, malte dort im Auftrage des Grafen Ugarte das schöne Bild: „Leopold der Tugendhafte auf den Mauern von Ptolemais“ und folgte im Jahre 1847 einem neuerlichen Ruf nach Holstein und Kopenhagen, um dort eine Reihe von Porträts auszuführen.

Die Ereignisse des Jahres 1848 führten Rahl nach Wien. Im Oktober 1848 begab er sich nach München, wo er in innigstem Verkehr mit Genelli und Rottmann trat. Im Jahre 1850 provisorisch als Professor an die Wiener Akademie berufen, blieb er jedoch in dieser Stellung nur ungefähr ein halbes Jahr und gründete hierauf mit 25 Schülern eine Privatschule, aus welcher eine Reihe der tüchtigsten Künstler hervorging.

Kürzere Reisen nach Deutschland, Italien und Griechenland abgerechnet, verweilte Rahl seit dieser Zeit ununterbrochen in Wien. Diese Periode seines Schaffens ist die fruchtbarste und glänzendste — aber auch jene, in welcher er die heftigsten Kämpfe und Unfeindlichkeiten zu bestehen hatte. Im Jahre 1854 besuchte Rahl Ungarn und malte dort 50 Porträts verschiedener Magnaten. In den Jahren 1852 bis 1856 entwarf er die großartigen Kompositionen für das Waffenmuseum des Arsenals, welche jedoch leider

(Eingesendet.)

Männer aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung unserer Stadt haben sich die Aufgabe gestellt, einen Verein in's Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein soll, in dieser geldarmen Zeit, insbesondere der arbeitenden Klasse, bei eintretender Erwerbsunfähigkeit Hilfe zu leisten und so das Familienhaupt, so wie dessen Familie vor der größten Not zu sichern und dem in vielen Fällen sonst unvermeidlich bevorstehenden Bettelstabe zu entreisen. Sonntag am 16. d. M. wurde in den unteren Räumen der Schießstätte diesbezüglich eine Vorberathung abgehalten, und es hat Herr Doktor Bleiweis deren Leitung in edler Würdigung des humanen Vereinszweckes gefällig übernommen, an welcher sich auch unser verehrter Herr Bürgermeister, mehrere Herren Gemeinderäthe, dann Herr Schmidt aus Sisla, welcher schon vor Jahren einen ähnlichen Verein zu gründen anstrebt, nebst zahlreichen Vertretern unserer gesammten Bevölkerung beteiligten.

Bei dieser Gelegenheit wurde der Entwurf der zur hohen Genehmigung zu unterbreitenden Statuten geprüft und geregelt, deren Inhalt im Wesentlichen folgender sein wird:

1. Jedem Eigenberechtigten ist der Beitritt zu dem Vereine gestattet.
2. Die Mitglieder desselben haben eine Einschreibegehr von Einem Gulden und wöchentlich eine Beitragsleistung von 10 Kreuzer ö. W. zu entrichten.
3. Sowohl in Erkrankungsfällen, als auch bei eingetretener gänzlicher Erwerbsunfähigkeit erhält jedes hievon betroffene Mitglied eine Unterstützung von wöchentlich Zwei Gulden, welcher Betrag auch bei günstiger Gestaltung des Vereins-Bermögens erhöht werden dürfte.
4. Bei Todesfällen erhält die Familie des dahingestiegenen Mitgliedes eine nahmhafte Unterstützung, deren Höhe ebenfalls nach Maßgabe der vorhandenen Vereinsmittel bestimmt werden wird. Auch werden für die Verstorbenen alljährlich heilige Messen gelesen werden.

Und so möge dieser menschenfreundliche Verein, dessen edler Zweck es ist, den Nothleidenden Hilfe und Trost zu spenden und der überhandnehmenden gänzlichen Verarmung einen Damm entgegenzusetzen, eine recht zahlreiche Beteiligung von Seite der Bewohner Laibachs finden!

Mehrere edle Menschenfreunde haben dem im Werden begriffenen Vereine bereits ihre unterstützende Mitwirkung zugesagt; namentlich erklärte sich Herr Dr. Ritter v. Stöckl in uneigennütziger Weise bereit, die Vereinskranken unentgeltlich ärztlich behandeln zu wollen. Wir können daher mit festem Vertrauen darauf rechnen, daß sich diesem edlen Streben Federmann anschließen und sich der Verein des fördernden Schutzes der Behörden, insbesondere aber einer sicheren Unterstützung solcher Industrie-Anstalten erfreuen werde, denen das Wohl ihres Arbeitspersonals am Herzen liegt.

nicht zur Ausführung kamen. Im Jahre 1856 erhielt er vom Freiherrn v. Sina den Auftrag, die Fassade und das Vestibüle der griechischen Kirche in Wien mit Bildern zu schmücken. In diesem Zeitraume entwarf Rahl gleichfalls im Auftrage des Freiherrn v. Sina die Skizzen für die Ausschmückung der von Hansen erbauten Universität in Athen und im Jahre 1860 die Farbenskizze seines „Nero.“ Im Jahre 1861 begann er die Komposition der vier Bilder aus der griechischen Heroenzeit für den Festsaal des Sina'schen Palastes. Im Jahre 1863 begann er seine Fresken für das Todesko'sche Palais und erhielt hierauf den Auftrag, die Decke des Stiegenhauses für das Waffenmuseum des Arsenals mit Fresken zu schmücken.

Auf Anregung des Kunstreferenten im Staatsministerium, Sektionsrathes Dr. Gustav Heider, folgte Rahl im Jahre 1863 neuerdings dem Ruf als Professor an die Akademie der bildenden Künste, in welcher Eigenschaft er mit glänzendem Erfolge wirkte. Eines seiner letzten größeren Werke sind die Skizzen für die Ausschmückung der Decke des Buzchauerraumes und für den Vorhang des neuen Opernhauses in Wien, deren großartige Konzeption in den ihm nahestehenden Freundekreisen Entzücken verbreitet hat. Hoffen wir, daß ihre Ausführung durch den Tod des Künstlers nicht in Frage gestellt wird.

Wer mit Rahl im persönlichen Verkehr stand, wird nebst den ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Gemüths auch seine Anspruchslosigkeit, seine Liebenswürdigkeit, seinen edlen, manhaftesten Charakter nicht vergessen. (W. B.)

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Anzeige an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 17. Juli.

5% Metalliques 70.05 1860-er Anteile 91.50
5% Nat.-Anleh. 75.40 Silber . . . 107.25
Bauaktien . . . 795. London . . . 109.70
Kreditaktien . . . 177.60 k. k. Dukaten 5.25

Fremden-Anzeige

vom 16. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: Bich, Fabelfant, von Igla. — Rossweg von Gilli. — Mahrhofer, Kaufmann von Bergenz. — Hahn und Schuhmacher, Agenten, von Wien. — Buch, k. k. Kaufmann, von Neustadt. — Neuberger, k. k. Hofgerüsts-Thierarzt, von Preßnitz.

Elephant.

Die Herren: Sletzel, Handelsmann, und Gentilli, Gutsbesitzer, von Triest. — Michaelovich, Kaufmann, von Agram. — Huber, Privat-Kalmer, Studirender, und Danner, Jurist, von Salzburg. — Polaj, Baumwollschmied, von Sfona. — Honig aus Ungarn. — Endemann, Ingenieur, von Wien.

Bayerischer Hof.

Die Herren: Lautner, Handelsmann, von Wien. — Schneider, Handelsmann, von Eisenstadt. — Krall, Lokomotiv-Führer, von Triest.

Mohren.

Herr Ritter v. Schijer, k. k. Oberst in Pension, von Verona

(1442-1)

Nr. 11316.

Zweite exekutive Teilbietung.

Im Nachhange zum diekgerichtlichen Edict vom 22. Mai 1865, Z. 8219, wird kund gemacht, daß, da zur ersten Teilbietungs-Tagsatzung am 10. d. M. kein Konkurrenz erstanden ist, zur zweiten auf den

24. Juli 1865

angeordneten zweiten Teilbietung der, dem Johann Straßscher gehörigen Erbschaftsforderung von 105 fl. mit dem vorigen Anhange geschriften wird.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 11. Juli 1865.

(1424-1)

Nr. 2732.

Exekutive Teilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Krainburg als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Franz Ves von Laibach gegen den Herrn Theodor Lapajne von Krainburg wegen, aus dem Urtheile vom 19. August 1864, Z. 2780, schuldiger 735 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung des, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Filial-Kirche St. Nikolai zu Strohain sub Urb. Nr. 11 vorkommenden Ackers im Klein-Krainburger Felde im gerichtlich erhobenen Schätzungsverthe von 558 fl. 60 kr. öst. W. gewilligt, und zur Vornahme derselben die Teilbietungs-Tagsatzungen auf den

12. August,

12. September und

12. Oktober 1865.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtsanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die teilzubietende Realität nur bei der letzten Teilbietung auch unter dem Schätzungsverthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 3. Juli 1865.

(1389-3)

Nr. 3580.

Exekutive Teilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Georg Melina von Birknitz, gegen Jakob Schniderschitz von St. Anna wegen, aus den Vergleichen vom 17. August 1860, Z. 3818, schuldiger 100 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Stadtgilde Laas Urb. Nr. 147 und der Herrschaft Haasberg Urb. Nr. 270/1182, vorkommenden Realitäten

in gerichtlich erhobenen Schätzungsverthe von 410 und 240 fl. öst. W. gewilligt, und zur Vornahme derselben die exekutive Teilbietungs-Tagsatzungen auf den

26. August,

26. September und

27. Oktober 1865.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Amtsanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die teilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Teilbietung auch unter dem Schätzungsverthe an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 7. Juni 1865.

(1429-2)

Nr. 39414.

KUXE.

Von dem k. k. Landesgerichte Wien wird zur Vornahme der mit Bescheid des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 10. Juni 1865, Z. 2890, bewilligten exekutiven Teilbietung der im Gewerkenbuche der k. k. Berghauptmannschaft Laibach Tom. I, pag.

13 und 14 auf Namen des Sigm. Al. Flesch eingetragenen 18 Stück Kuxen der Gewerkschaft Skofie in Krain, Nr. 30, 31, 36, 43, 44, 47, 89 bis 100 der

25. Juli 1865

als erster, und der

8. August 1865

als zweiter und letzter Termin mit dem Beschluß bestimmt, daß jeder dieser Kuxen um den Preis von 110 fl. öst. W. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben wird.

Die Teilbietung wird an den obbestimmten Tagen jedesmal Früh 10 Uhr in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Julius Schwarz in Wien, innere Stadt, Dorotheergasse Nr. 1, stattfinden, und es können die Teilbietungsbedingnisse sowol dort als auch bei der Direktion der

eröffnet habe.

obgenannten Gewerkschaft, Stadt, Mölkersteig Nr. 7, eingesehen werden.

Wien, am 5. Juli 1865.

Dr. Julius Schwarz,

k. k. Notar als Gerichts-Commissär.

(1418-3)

Lizitationsnachricht.

Mit Bewilligung des hohen k. k. Landesgerichtes Laibach vom 8. Juli 1865, Z. 3477, werden die zum Margareth Gollob'schen Nachlaß gehörigen Effekten, bestehen in Pretiosen, Kleidungsstücken, Leib- und Hausswäsche, Bettzeug, Zimmereinrichtung und verschiedenen Greißlerwaaren am

28. I. Mts.,

Vormittags von 9—12 Uhr, und Nachmittags von 3—6 Uhr, im straßenseitigen Gewölbe des Hauses Nr. 144 nächst der Raanbrücke im gerichtlichen Versteigerungswege gegen gleich baare Zahlung ausgetragen.

Laibach den 14. Juli 1865.

Dr. Josef Orel,

k. k. Notar als Gerichts-Commissär.

(1453-1)

Eine Gärtnerei

mit 180 fl. Jahresgehalt, freier Wohnung und 15 Prozent von Verkaufe des Gemüses ist baldigst zu besetzen.

Bewerber haben bis 15. August k. k. Franco ihre Gesuche unter Beilegung von Zeugnissen einzubringen, oder sich persönlich beim Verwaltungsamte der Herrschaft Radmannsdorf zu melden.

Sch. bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich in meinem Hause in Neustadt, Haus-Nr. 87 am Platze, eine

Spezerei- Eisen- und Geschmeidewaaren-Handlung

Indem ich bei möglichst mäßigen Preisen prompte und reelle Dienung zusichere, lasse ich das gebrüde Publikum, und insbesondere jene P. T. Kunden, welche meiner früher in Candia bestandenen Handlung ihr Vertrauen geschenkt haben, ein, mich nun auch häufig mit ihrem Vertrauen zu beehren.

Neustadt, am 15. Juli 1865.

(1454)

Franz Kastelic.



MOLL'S Seidlich-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung: Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlich-Pulver und jedem die einzelne Pulverdosis umschließenden Papier ist meine amtlich deponierte Schutzmarke aufgedrückt.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den manigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Haarszenzen unbekümmert den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Danstagungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilresultate liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ Görz: Fonzari.

Gurkfeld: Fried. Böhmches. Gottschee: Jos. Kreu. Krainburg: Seb. Schaunigg,

Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Del.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bontelle ist zum Unterschied von andern Leberthranorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bontelle nebst Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Del wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofeln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einfärbung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus seiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwärzten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

(95-27)

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.

(1434-2)

Photograph

Lorenz Funek

bittet ein verehrtes P. T. Publikum um zahlreichen Zuspruch mit der Beweisung, daß er die Preise der Porträts bedeutend herabgesetzt hat.

1 Dutzend kostet 4 fl. — fr.

1/2 " " 2 " 40 "

1 Portrait " " 80 "

das zweite davon " " 40 "

Abnehmer von 2 Dutzend erhalten gratis die große photographische Ansicht der Stadt Laibach, die in der Auslage zu Tedermanns Ansicht ausgestellt ist.

Aufnahme täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends in seinem Atelier an der Triester Straße Haus-Nr. 57.

Das Gasthaus

„zu den drei Raben“

in der Franziskanergasse empfiehlt j. durch vorzügliche Weine, bei Grünberger-Märzenbier, das Krugel à 9 fr., so wie durch seine rühmlichst bekannte, billige Küche. Die Regelbahn befindet sich im besten Zustande und kann an bestimmten Tagen Nachmittags auf Verlangen auch an besondere Gesellschaften nach Uebereinkunft vergeben werden.

(1435-2)